

Stellungnahme der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB) zum geplanten Pädagogik-Paket der Bundesregierung

05. November 2018

\*\*\*\*\*

## **Wider besseren Wissens!**

### **Dem Pädagogik-Paket fehlt es an wissenschaftlicher Evidenz**

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (bmbwf) auf den Weg gebrachten „Pädagogik-Paket“ sind weitreichende Veränderungen im österreichischen Schulsystem vorgesehen. Die Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB, [www.oefeb.at](http://www.oefeb.at)) hält dazu – als Repräsentantin von über 350 Wissenschaftler/innen, die forschend und entwickelnd im Bildungswesen tätig sind – Folgendes fest:

#### **1. „Notenwahrheit“ ist eine Illusion**

Aus wissenschaftlicher Sicht gibt es keine Evidenz dafür, dass Ziffernnoten das Lernen der Schüler/innen fördern. Dennoch ist im Pädagogik-Paket vorgesehen, Ziffernnoten ab der zweiten Schulstufe der Volksschule verpflichtend einzuführen. Alternative Leistungsbeurteilungen haben sich in der Forschung und Praxis als deutlich förderlicher für Lern- und Entwicklungsfortschritte von Schüler/innen erwiesen als Ziffernnoten. Ausführliche verbale Beurteilungen – mündlich oder schriftlich – geben insbesondere detaillierte Hinweise über das Potential von Schüler/innen sowie über deren Stärken und Schwächen. Es ist eine Illusion, davon auszugehen, dass durch Ziffernnoten „Notenwahrheit“ möglich würde – weder die tatsächliche Leistung noch das Leistungspotential eines Kindes lässt sich durch eine einzige Ziffer beschreiben. Im Gegenteil ist die geringe Objektivität, Reliabilität und Validität von Noten vielfach nachgewiesen. Die Beurteilungen werden dadurch größer und pädagogisch weniger nutzbar.

Lernförderliche Ansätze der Leistungsbeurteilung zielen vielmehr darauf ab, die tatsächlichen Kompetenzen der Schüler/innen in Kompetenzrastern direkt zu beschreiben, sodass unterstützende Maßnahmen unmittelbar ansetzen können.

#### **2. Frühe Bildungsentscheidungen sind leistungshemmend und erhöhen die Bildungsungerechtigkeit**

Die Ergebnisse der internationalen Bildungsforschung zeigen, dass frühe Bildungsentscheidungen in mehrgliedrigen Schulsystemen – wie es sie in Deutschland und Österreich gibt – wenig effektiv sind und Bildungsungleichheit verstärken. Es ist zu befürchten, dass durch die geplante „individuelle Kompetenz- und Potentialmessung (ikpm)“ in der dritten Schulstufe der Volksschule die Entscheidung für das Gymnasium oder die (Neue) Mittelschule noch früher als bisher fällt. Dies ist aus

entwicklungspsychologischer Sicht problematisch, da die für eine weitreichende Schullaufbahnentscheidung erforderlichen Fähigkeiten und Interessen in diesem Alter oft noch nicht ausreichend entwickelt sind. Dies betrifft insbesondere Schüler/innen aus bildungsfernen Elternhäusern sowie Schüler/innen aus Elternhäusern, die nicht über die materiellen und sozialen Ressourcen verfügen, ihre Kinder individuell zu fördern.

Die Absicht, zur Untermauerung der ersten Bildungsentscheidung „möglichst wenige Messungen und Testungen“ durchzuführen, kann dazu führen, dass unzuverlässige Momentaufnahmen Bildungsverläufe von acht- bzw. neunjährigen Kindern frühzeitig festschreiben.

Es bleibt bisher im Pädagogik-Paket offen, inwiefern Testergebnisse zur Förderung des Lernens und der Entwicklung von Schüler/innen genutzt oder als Instrument der Selektion eingesetzt werden.

### **3. Leistungsgruppen in der Mittelschule sind dysfunktional**

Länder mit hoch leistungsstarken Schulsystemen setzen aus gutem Grund verstärkt auf innere Differenzierung anstatt auf die Einrichtung dauerhaft getrennter Leistungsgruppen. Ein modernes Bildungssystem muss den differenzierten Anforderungen durch mehr Individualisierung und innere Differenzierung und weniger durch äußere Differenzierung Rechnung tragen. Für Österreich zeigten wissenschaftliche Untersuchungen, dass schon das Leistungsgruppenprinzip in der ehemaligen Hauptschule nicht die angestrebte Förderwirkung entfalten konnte und im Endeffekt mehr Abstufungen als Aufstufungen von Schüler/innen nach sich zog.

Mit der Einführung von unterschiedlichen Leistungsniveaus und der Möglichkeit der Wiedereinführung von Leistungsgruppen in der (Neuen) Mittelschule wird die Chance vertan, die positiven Effekte gemeinsamen Lernens in leistungsheterogenen Gruppen an jedem Schulstandort zu nutzen. Dies sind internationalen Ergebnissen zufolge u.a.: ein höheres Gesamtniveau in der Leistung, geringere Abhängigkeit des Bildungserfolges von der Herkunftsfamilie sowie ein Zuwachs in emotionalen und sozialen Kompetenzen.

Die aktuelle OECD-Studie „Equity in Education“ bescheinigt Österreich weiterhin eine hohe Abhängigkeit der Bildungserträge vom Bildungsabschluss der Eltern. Eine Wiedereinführung der Leistungsgruppen hätte den Effekt, dass Kinder aus bildungsfernen Schichten weiterhin stark benachteiligt werden und die Gesamtleistung in internationalen Schulleistungstestungen sinkt.

### **4. Förderdiagnostik statt Selektionsentscheidungen**

Das Pädagogik-Paket sieht an verschiedenen Stellen diagnostische Zugänge vor, bei denen es darum geht, mit Blick auf anstehende Schullaufbahnentscheidungen die individuellen Fähigkeiten und Potentiale der Schülerinnen und Schüler zu erfassen. Das betrifft insbesondere die geplante „individuelle Kompetenz- und Potentialmessung“ in der dritten („Talente-Check“), aber auch den „Chancen-Pass“ in der siebten Schulstufe. Derzeit erscheint offen, inwiefern die daraus resultierenden Testergebnisse zur Förderung des Lernens und der Entwicklung von Schüler/innen und Schüler genutzt oder als Instrument der Selektion eingesetzt werden sollen.

Die ÖFEB gibt zu bedenken, inwieweit hier bereits zu einem frühen Zeitpunkt Merkmale der Schüler/innen gemessen werden, die durch den Besuch von Schule und Unterricht überhaupt erst entwickelt und gefördert werden sollen. Es ist zu befürchten, dass es hier unter der Intention der Förderung sinnvoller Bildungswegentscheidungen de facto zu einer frühzeitigen Selektion der Kinder nach sozialen Hintergrundmerkmalen kommt und die kompensatorische Arbeit der Schule konterkariert wird.

Der Vorstand der ÖFEB ersucht die Bundesregierung daher dringend, wissenschaftliche Erkenntnisse – im Sinne einer Evidenzbasierung – bildungspolitisch zu nutzen und Vorhaben, die dem Stand der Wissenschaft widersprechen, zurückzunehmen. Dies bezieht sich sowohl auf das Pädagogik-Paket als auch auf die weiteren bildungspolitischen Entscheidungen.

Das bedeutet insbesondere:

- Ermöglichung und Weiterentwicklung einer lernförderlichen Leistungsbeurteilung, z.B. in Form kompetenzorientierter oder differenzierter verbaler Beurteilungen
- Unterricht von Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Förderbedarfen gemeinsam mit anderen und nur temporäre Praktizierung von Fördermaßnahmen außerhalb des Klassenverbandes
- Setzung von Maßnahmen, um einer frühzeitigen Aufteilung der Kinder in unterschiedliche Schullaufbahnen entgegenzuwirken
- möglichst spätes Treffen von weitgreifenden Bildungsentscheidungen wie den Übertritt von der Primarstufe in das gegliederte Schulsystem in der Sekundarstufe I
- Entwicklung eines Masterplans zur Umsetzung der diagnostischen Leistungserhebungen im Kindergarten, der Volksschule (Talente-Check) und in der siebten Schulstufe (Chancen-Pass) zur Förderung des Lernens von einzelnen Schüler/innen
- Entwicklung von Verfahren und Materialien, welche zur Lernverlaufsdiagnostik von Schüler/innen geeignet sind und somit gezielt zur individuellen Förderung genutzt werden können

Für die Neuausrichtung und Präzisierung der Rahmenbedingungen zur Förderung des Lernens der Schüler/innen in Österreich ist die ÖFEB gerne bereit, ihre Expertise entsprechend einzubringen.

## Der Vorstand der ÖFEB

a.Prof. Dr. Florian Müller (Vorsitzender der ÖFEB), Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Dr. Petra Hecht (Stv. Vorsitzende der ÖFEB), Pädagogische Hochschule Vorarlberg

Univ.-Prof. (i.R.) Dr. Ferdinand Eder (Pressesprecher der ÖFEB), Universität Salzburg

Univ.-Prof. Dr. Stefan Brauckmann, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

DDr. Oskar Dangl, Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems

Prof. Dr. Ewald Feyerer; Pädagogische Hochschule OÖ

Silvia Kopp-Sixt, MA; Pädagogische Hochschule Steiermark

Prof. Dr. Susanne Schwab, Universität Wien

Mag. Erich Svecnik, BIFIE Graz

## Die Emerging Researchers der ÖFEB

Mag. Ann-Kathrin Dittrich (Vertreterin der Emerging Researchers der ÖFEB), Universität Innsbruck

Mag. Livia Rößler (ehemalige Vertreterin der Emerging Researchers der ÖFEB), Universität Innsbruck

Dr. Michelle Proyer (Vertreterin der Emerging Researchers der ÖFEB), Universität Wien

Für Rückfragen:

Univ.-Prof. (i.R.) Dr. Ferdinand Eder (Pressesprecher der ÖFEB), Universität Salzburg; Email: Ferdinand.Eder@sbg.ac.at